Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Schulblätter

Band: 10 (1844)

Heft: 1-2

Buchbesprechung: Deutsches Sprachbuch : Anfänge der Grammatik, Onomatik und

Sprachkunst

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

falls verändert. Die schiefe Richtung, in welcher die Erde sich um die Sonne bewegt, läßt die Jahreszeiten entstehen. Die Einfachheit ist der Wahrheit Zeuge. Man braucht dies nur zu hören, um es zu verstehen, versicherte mich Littrow, und ich glaub' ihm aufs Wort.

Wenn man nun den Unterschied zwischen den Schöpfern dieser beiden Systeme bezeichnen will, so können wir es mit wenigen Worsten: Piolomäus sah mit leiblichen, Kopernikus mit geistigen Augen. Pt. ließ sich, wie das uns Menschenkindern gewöhnlich zu gehen pslegt, vom Scheine täuschen; aber Kopernikus schloß die Augen, die der Glanz blendet, und öffnete die seines Geistes, vor welchen nur die Wahrheit besteht; er schwang sich empor von seinem unrushigen Beobachtungsstand, von der Erde, empor in den unendlichen Weltraum, und beobachtete das große Spiel der Natur. Aber wir mit unsern lahmen Geistesschwingen, wir hätten ihm nicht folgen können, hätte uns nicht Zaunkönig die List gelehrt, dem Adler auf den Schwanz zu sitzen; oder prosaisch gesprochen: Wir wissen's jetzt auch, da man es uns gelehrt hat.

Somit betrachte ich mein Thema als gelöst, und ich eile mit einer Bemerkung zum Schluß. Kopernikus hatte jest einen der im Anfang bemerkten geheiligten Grundsatze, daß die Erde ruhe, gestürzt; den andern aber, nicht minder wichtigen, stürzte erst Keppsler, *) dessen Entdeckung, daß sie Ellipsen beschreiben, noch zu mehsern andern, nicht minder wichtigen, führte. Dieser erwähnte Umsstand trägt ebenfalls sehr viel zur Erklärung der bloß scheinbaren ungleichmäßigen Bewegung der Planeten bei.

Deutsches Sprachbuch. Anfänge der Grammatik, Onomatik und Sprachkunst. Von Dr. Mager, Fürstl. Schwarzburg=Sondersh. Edukationsrathe 2c. Stuttgart bei Cast, 1842. XVI. 11. 214 S. gr. 8.

Obiges Buch ist der zweite Theil des Magerschen deutschen Elementarwerks, dessen erster Theil in drei Kursen, von denen be=

^{*)} Und doch ift ber himmel nicht eingestürzt!

reits zwei erschienen sind und der dritte unter der Presse sein soll, eine fehr reichhaltige Sammlung prosaischer und poetischer Mufter= ftucke ift. — Der Berr Verf. erklart in dem Vorworte zum erften Theile, daß das Sprachbuch sich durch greifend auf das Lesebuch oder den ersten Theil des Elementarwerks beziehen und eine eigen= thumliche Wechselbeziehung zwischen Beiben Statt finden werbe. — Diese Wechselbeziehung beschränkt sich aber auf Folgendes: §. 1 des ersten Kurses vom vorliegenden Sprachbuche werden einige metho= dische Winke über den Gebrauch des Lesebuchs, hauptsächlich über die Nothwendigkeit des Aufsuchens von Beispielen zu den SS. des Sprachbuchs und über die Zweckmäßigkeit und Nütlichkeit gramma= tischer Analysen gegeben; S. 121 geschieht dann wieder in einer Zeile des Lesebuchs Erwähnung, ebenso S. 123; endlich von Seite 185 bis zum Ende, durchs ganze britte Buch hindurch, wird häu= figer auf das Lesebuch verwiesen. Man fleht also, daß die Wech= felbeziehung zwischen Lese = und Sprachbuch sich auf ein sehr Ge= ringes reduzirt, und daß Lehrer, welche sich des Lesebuchs bedienen wollen, nicht nothwendig auch die Grammatik gebrauchen muffen, und umgekehrt. — Db aber, wenn es bem herrn Verf. gefallen hätte, den beiden Theilen des ganzen Werks durch häufige Berwei= fungen des einen auf den andern eine in der That durchgreifende Wechselbeziehung zu geben, das ganze Werk an praktischer Brauch= barkeit und als Lehrbuch für zehn= bis dreizehn= und vierzehnjäh= rige Schüler nicht fehr gewonnen haben wurde, - dies ift eine Frage, die wir bejahen möchten im Widerspruche mit Gerrn Mager. welcher im Sprachbuche S. X sich zu rechtfertigen sucht, daß er nicht überall (sollte heißen: im Lesebuche nirgends, und im Sprach= buche fast nirgends) die Beziehung zwischen Lese= und Sprachbuch stchtbar gemacht habe. Wenn namentlich im Lesebuche bei feineren syntaktischen Verhältnissen, eigenthümlichen Wendungen, seltneren For= men 2c. auf das Sprachbuch verwiesen wäre, so würde uns dies als ein hauptsächlicher Vorzug des Werks erscheinen, nicht so sehr rück= sichtlich des Lehrers, denn für ihn muß fo Etwas allerdings über= flussig sein, wenn anders er nicht ein Stumper in seinem Fache ift, als vielmehr rücksichtlich des Schülers, für den solche Fingerzeige

so recht eigentlich Stacheln zum Selbstarbeiten werden konnen. Wenn auf der andern Seite im Sprachbuche, das übrigens, was schon hier gefagt sein mag, an zweckmäßigen, von Herrn Mager gemachten Beispielen überaus reich ift, auf betreffende Beweisstellen im Lese= buche, deren Aufsuchung jett ganz dem Lehrer und Schüler über= lassen ist, hingebeutet wäre, so wurde dadurch der Arbeit in den Klassen, welche Herr Mager mit Recht forbert, kein Abbruch ge= schehn sein; die Lust bei der Arbeit aber, die der Badagoge Mager an der gleichen Stelle verlangt, wird beim Schüler durch Nichts mehr befördert, als wenn ihm die Mittel an die Hand gegeben wer= den, ohne die mündliche Nachhilfe des Lehrers in das Verständniß einer schwierigen Stelle einzudringen. Db jett ber Schüler, für ben bas Werk bestimmt ift, immer und überall im Stande fein werbe, zu den einzelnen, oft mit der feinsten Logik gespaltenen grammati= schen Bestimmungen geeignete Beispiele im Lesebuche aufzufinden und so gewissermaßen die Wechselbeziehung zwischen Lese = und Sprach= buch felber herzustellen, möchten wir bezweifeln.

Nach diesen das Verhältniß des Lesebuchs zum Sprachbuche betreffenden Bemerkungen wenden wir uns ausschließlich zu Letterem, in der Absicht, den Leser in Kürze mit seinen Eigenthümlichkeiten, glücklichen Neuerungen und unbestreitbaren Vorzügen vor ähnlichen Lesebüchern bekannt zu machen. —

über den Zweck dieses Sprachbuchs läßt sich der Hr. Verf. selbst im Vorworte S. IX also vernehmen: "Indem dieses Elemenstarwerk ein Lehrmittel für den propädeutischen Unterricht in der deutsichen Sprache und Literatur sein will, mußte das Sprachbuch einerseits Vieles von dem übergehen, was eine deutsche Schulgrammatik enthalten muß (z. B. Lautlehre, Prosodie, Metrik, Formenlehre, Etymologie), andererseits Unterrichtsgegenskände ausnehmen, welche die Grammatiken nicht geben, nämlich die Ansänge der Onomatik und der Sprachkunst. Indem ferner dieses Elementarwerk ein deutsches ist, nicht aber ein französisches oder lateinisches oder griechisches, wurden in dem grammatischen Theile die methodischen Versanstaltungen unnöthig, wie ich sie in meinem französischen Sprachsbuche gemacht. Indem drittens dieses Buch für solche Schus

len bestimmt ist, in benen fremde Sprachen gelehrt wers den, wurde auf diese Sprachen gebührende Rücksicht genommen, womit das Begründete in dem Thierschischen Borschlage zu einer "Parallelgrammatik" für die drei untern Klassen (nämlich der Geslehrtens und höheren Bürgerschulen, oder für die untere Lehrstuse S. VIII) wohl erledigt ist. Indem endlich meine Schulbüscher nur philologisch gebildeten, überhaupt gelehrten Lehrern dienen wollen, so hat es keine Gesahr, wenn der Vortrag, z. B. in den grammatischen Ansängen, ein solcher ist, daß die Schüler nur die SS. verstehen und repetiren können, deren Gegenstand der Lehrer mit ihnen besprochen hat. Für die schwachen Lehrer, die dicke Bücher brauchen, ist ja sonst genugsam gesorgt. "Eins schickt sich nicht für Alle."

Hieraus geht zur Genüge hervor, für welche Lehrer und Schüler das Buch bestimmt ist: nur wissenschaftlich gebildete Lehrer können bavon Gebrauch machen, und nur Schüler, welche auch noch Un= terricht in anderen Sprachen empfangen, sollen darnach unterrichtet werden; für gewöhnliche, niedere Volkslehrer und Volksschulen ist das Buch nicht. Da aber die fremden Sprachen, welche der Ver= fasser vergleicht, die französtsche und vorzüglich die lateinische, felte= ner die griechische z. B. S. 17 sind, so wird (es drängt sich uns diese Bemerkung auf, da wir die gegenwärtige Anzeige für ein schwei= zerisches Blatt schreiben) diese Einrichtung die Einführung des Bu= ches in die schweizerischen Mittelschulen (Sekundar= und Bezirks= schulen) ungemein erschweren, wenn nicht geradezu unräthlich ma= chen, da diese Anstalten ihrem vorwiegenden Charafter nach reine Realschulen sind, das Lateinische entweder ganz von ihrem Unter= richtsplane ausschließen oder doch nur eine verhältnismäßig sehr ge= ringe Anzahl von Schülern darin unterrichten, und sich auf das Französische beschränken. Wir bedauern dies ungemein, denn in der That wurde dies Buch sonft ein ganz vortreffliches Lehrmittel für bie bezeichneten Anstalten werden können. — Wir geben jett ben Inhalt des Buches nach seinen Hauptbestandtheilen:

Einleitung. — Erstes Buch. Anfänge der deutschen Gram= matik. Erster Kursus. Der Satz. 1. Der einzelne Satz. A. Der

nackte Sat, B. ber ausgebildete Sat. 1. Das Attribut. 2. Das Dhiekt. 3. Das Abverbiale. C. Der vollständig ausgebildete Sat. 2. Verbundene Sage. 3. Der zusammengezogene Sag. Anhänge. 1. Die Orthographie. 2. Die Interpunktion. Zweiter Kursus. Das Satgefüge. 1. Das Satgefüge hat nur einen Nebenfat ber= felben Art. A. Das nackte Satgefüge. A. A. Der Nebensatz ift ein vollständiger. 1) Begriff des durch Haupt= und vollständigen Nebensatz gebildeten Satgefüges. 2) Das Formelle biefes Satge= 1. Die Modi. 2. Die Tempora. 3. Die Konjunktionen und Konjunktionalien. 3) Arten biefes Satgefüges. 1. Der Attributivsat. A. Ergänzender, B. bestimmender, C. unächter Attri= butivsat. 2. Der Substantivsat. A. Behauptender, B. fragender Substantivsat. C. oratio obliqua. 3. Der Abverbialsat. A. Lo= falität und Temporalität, B. Modalität, C. Kaufalität. B. B. Der Nebensatz ist ein verkurzter. 1) Begriff der Satverkurzung. stehung, Natur und Bestimmung der Satverkürzung. 2) Das For= Weisen der Verkurzung: 1. Infinitiv. melle der Satverkürzung. 2. Partizip. 3) Arten der Satverfürzung. 1. Verfürzter Attri= butivfat. A. Verkurzter Abjektivfat, B. der erganzende Attributiv= sat. 2. Verkürzter Substantivsatz. Wann zu verkürzen. fürzter Adverbialsatz. A. Adverbiales Bartizip: Temporal=, Mo= bal=, Rausalfäte; B. Präpositionaler Infinitiv: Modal=, Rausalfäte; C. Abverbiale Apposition: a. Abjektiv, b. Substantiv, c. Substantiv mit als: Temporal=, Modal=, Kaufalfätze. B. Das ausgebildete Satgefüge. 2. Das Satgefüge hat verbundene Nebenfäte. 3. Das Satgefüge hat zusammengezogene Nebenfäte. — Der Absat. — An= hang: Die Interpunktion.

Zweites Buch. S. 127 bis 187. Anfänge der deutschen Onomatik. Eingang. Erste Abtheilung. 1. Verben und ihre Familien. A. Ablautende Verben. Konjugation 1, 2 u. 3. B. Instantende Verben. Konjugation 4, 5 u. 6. C. Vorlautende Verben. Konjugation 8 (Konjugation 7 fällt auß; vgl. p. 152) 9, 10, 11 u. 12. D. Nachlautende Verben. 2. Wurzelhafte Substantiva und Abjektiva. 3. Einfache Wörter, deren Bedeutung den Unkunstigen unbekannt ist. 4. Komposita, die dem Unkundigen als Einstein

fache erscheinen. 5. Komposita, beren Bebeutung dem Unkundigen unbekannt ist. 6. Fremdwörter. Zweite Abtheilung. Leichtere Sysnonymen. Schwerere Synonymen. Bemerkung (die Methode des Unterrichts betreffend).

Drittes Buch. S. 187 bis 213. Anfänge ber beutschen Sprachkunft. Eingang. Erster Kursus. 1. Erzählung. Drei Stufen. 2. Beschreibung. Drei Stufen. 3. Charakteristik. Drei Stufen. Zweiter Kursus. 1. Historisch. Drei Stufen. 2. Disbaktisch. Einleitendes. Drei Stufen. 3. Rhetorisch.

Wir haben das Inhaltsverzeichniß ziemlich vollständig mitgestheilt, damit der Leser durch eigene Anschauung sich darüber belehsen kann, was er in diesem Lehrbuche zu suchen hat. Es springt in die Augen, daß Manches darin vergebens gesucht wird, was man bisher in Grammatiken zu sinden gewohnt war, z. B. Formens und Wortbildungslehre, dagegen wieder Anderes gesunden wird, was man bis jetzt in Grammatiken nicht suchen zu müssen glaubte, z. B. Ansfänge der Onomatik und Sprachkunst d. i. die Darstellungslehre in Wort und Schrift, jedoch nur in den allerersten Ansängen, oder, wie es pag. 189 heißt: "Nicht eigentlich Ansänge, sondern Vorsübungen zu Ansängen der Sprachkunst sollen in dem dritten Buche gegeben werden." — Man sieht hieraus, daß von vorn herein die ganze Anlage des Buchs eine höchst eigenthümliche ist. —

Eine zweite Eigenthümlichkeit, welche sich durch das ganze erste Buch, also die ganze Satzlehre, und durch die erste Abtheilung des zweiten Buchs geltend macht, ist die Vergleichung mit fremden Spraschen, wodurch nach unserem Ermessen dem Werke der größte und entscheidendste Vorzug vor allen bisher dagewesenen, für die unteren (und mittleren) Klassen gelehrter Schulen bestimmten Lehrbüchern in der Muttersprache erwächst, so daß es von keinem Lehrer dieser Klassen, welcher sprachlichen Unterricht, ob deutschen, oder französsischen, lateinischen oder griechischen, zu ertheilen hat, unbeachtet geslassen, baraus ersehen, wie der Unterricht in der Muttersprache durch Vergleichung mit einer fremden Sprache fruchtbarer zu machen ist; sondern auch die Stockphilologen können daraus lernen, daß es in

ihrem Interesse geschehn würde, wenn ste die deutsche Sprache österer, als es im Allgemeinen geschieht, zur Vergleichung herbeizögen.

— Wie im Magerschen Werke die Vergleichung angestellt ist, wollen wir an ein paar Beispielen deutlich machen. So heist es pag. 14.

"Die Beziehung des Prädikats auf das Subjekt wird ausgedrückt:

a. Wenn das Prädikat ein Verb. d. In einigen Fällen durch Versänderungen am Verb (Flexion) z. B. Ich glaub—e, du glaub—st. Die deutsche Sprache hat im Indikativ nur zwei einsache Formen des Verbs (ich glaube, schlase, schlief, glaubte); die französische hat vier einsache Formen (je rends, je rend—ais, je rend—is, je rend—rai); die lateinische hat für das Thun sechs einsache Forsmen (reg—o, reg—edam, reg—am, rex—i, rex—eram, rex—ero), für das Leiden nur drei (reg—or, reg—edar, reg—ar)." pag. 31. "Unter dem Namen Deklination wird Dreierlei zusammengefaßt.

- 1) Die Motion, d. h. der Wandel des Genus und der Wörter, welche zum Substantiv gehören, z. B.
 - Ein gut—er Mann, ein—e gut—e Frau, ein gut—es Kind. bon—us bon—a bon—um.

bon bon—ne bon.

Dies—er Mann, dies—e Frau, dies—es Kind. hic haec hoc.

- 2) Der Wandel des Numerus der Substantiva, Abjektiva und adnominalen Pronomen. Der Mann, die Männ—er, vir, vir—i, die Frau, die Frau—en, kemina, kemin—ae, kemme, kemme—s u. s. w.
- 3) Der Wandel der Kasus u. s. w. z. B. Ich ehre den König, reg—em, er gefällt dem König—e, reg—i, der Sohn des König—s, reg—is."

An manchen Stellen ist die Durchführung der Vergleichung so instruktiv und vortrefslich, so überraschend und anschaulich, daß sie wirklich als Muster für derartige Ibungen gelten kann, so z. V. S. 24 u. 25, wo vom Genus der Verba die Rede ist, und an vielen anderen Orten. — Allerdings sind solche Vergleichungen, ungemein anregend, sesseln den Schüler in hohem Grade, und, was

die Hauptsache ist, ste schlagen, wenn wir und des trivialen Aus= drucks bedienen dürfen, zwei, oder gar drei Fliegen mit einer Klappe, d. h., ste lehren die Muttersprache und auf die natürlichste Weise zugleich die verglichene fremde Sprache.

Eine dritte Eigenthümlichkeit besteht in den eingestreuten methozischen Winken, z. B. S. 11, 124, 129, 167, 183 und so öfter, durchweg aber durch das ganze dritte Buch, welches eigentlich nichts weiter als eine Gebrauchsanleitung des Lesebuchs ist. Wir würden auch diesen Punkt etwas einläßlicher erörtern, wenn wir nicht zu ausführlich zu werden fürchten müßten; jedoch können wir nicht unsterlassen zu bemerken, daß auf den wenigen Seiten des dritten Busches, wenn auch gerade nicht neue und originelle, doch so viele gessunde, praktische und verständige Rathschläge ertheilt sind, als in dickleibigen stylistischen Anleitungen oft vergebens gesucht werden.

Eine vierte Eigenthümlichkeit endlich, die zu bemerken ist, und welche der Verfasser selber in der Vorrede hervorhebt, ist die Wech= selbeziehung, in welcher dieses Sprachbuch mit einem Lesebuche steht; wir haben dieser Einrichtung schon weiter oben gedacht.

Was nun die Ausführung der einzelnen Theile und des Ganzen betrifft, so kann zuerst die durchsichtige Klarheit in der Darstelzung nicht genug gerühmt werden. Wer andere Schriften von Herrn Mager gelesen hat, weiß, daß er das, was er sagen will, gern durch Beispiele erläutert. Dies geschieht nun auch in dem vorzliegenden Buche sehr häusig, und gewöhnlich auf eine so treffende Weise, daß es nicht wenig dazu beitragen wird, das Buch dem Schüler lieb zu machen. Man vgl. z. B. S. 4, 33, 187 u. 88 und an vielen Stellen. — Ebenso ist jedem S. des ersten Buches eine große Anzahl passender, wohlgewählter Beispiele beigegeben, so daß in dieser Beziehung eher zu Viel, als zu Wenig geschehen ist.

Micht minder ist die logische Schärfe anzuerkennen, mit welcher der Verf. verfährt, denn auf das Feinste sind die grammatischen Verhältnisse gespalten. Es will uns fast scheinen, als ob auch in dieser Beziehung des Guten zu Viel geschehn sei, da wegen der fast unübersehbaren Menge von Haupt= und Unterabtheilungen dem Knaben, dessen Verstandesschärfe noch bis zu keinem bedeutenden Grade

entwickelt zu sein pflegt, beinahe nothwendig die Übersicht über das Ganze unmöglich gemacht wird, abgesehn davon, daß dadurch die Masse des Stoffs so anwächst, daß sie kaum in der gewöhnlichen Schulzeit zu bewältigen sein wird. Herr Mager hat dies auch selbst gefühlt und fordert deßhalb mehr Stunden für den sprachlichen Unsterricht.

Wir gehen zum zweiten Buche, ben Unfängen der deutschen Onomatik über. Da dieser Theil der Sprachwissenschaft ganz neu ift, so mussen wir etwas ausführlicher dabei verweilen. Nachdem Herr Mager S. 127 als Grund, warum er den ganzen etymolo= gischen Theil der Sprachlehre von seinem propädeutischen Leitfaden ausgeschlossen habe, ben angegeben hat, daß ber beutsche Schüler das für den Gebrauch Nöthige (aus der Etymologie) eben aus dem Gebrauche der Muttersprache lerne, und das, was er auf diesem Wege nicht lerne, nur dem ganz verständlich gemacht werden könne, ber neben dem Neuhochdeutschen zugleich Alt- und Mittelhochdeutsch verstehn, — distinguirt er Etymologie und Onomatik folgendermaßen: "Der etymologische Theil ber Grammatik ftellt die Gefete auf, nach benen die Sprache aus ihren Wurzeln (radices) Wörter bildet, nämlich zunächst durch Ab= und Inlaut Stämme, dann durch Vor= und Nachlaut Ableitungen, endlich Zusammensetzungen. Der etymo= logische Theil ist also die Theorie von der Wortbildung. — Die Onomatik sett die Gesetze der Wortbildung voraus, beschäftigt sich nicht mit der Betrachtung dieser Gesetze, sondern mit der Anwendung berfelben auf die in der Sprache vorhandenen Wurzeln, Stämme. Ableitungen und Zusammensetzungen, Summa, auf den ganzen Wort= schatz. Die deutsche Onomatik weist erstens die Wurzeln der deut= schen Sprache nach und gibt ihre Bedeutungen an. Sie zählt zwei= tens alle die Stämme auf, welche durch Alb= und Inlaut aus den vorhandenen Wurzeln erwachsen sind und gibt wieder ihre Bedeutung an. Sie gahlt bann brittens alle bie Ableitungen auf, welche durch Vor = und Nachlaut von den Stämme herkommen, und gibt endlich die vorhandenen Zusammensetzungen an. Die Onomatik be= gnügt fich aber nicht damit, daß ste den ganzen Wortschat, syfte= matisch geordnet verzeichnet und von jedem Worte die verschiedenen

Bebeutungen (ursprüngliche, weitere, metaphorische) angibt; sie gibt auch die sinnverwandten Wörter (Synonymen) an und zeigt, in wiesern dieselben einestheils übereinstimmen, anderntheils sich unterscheiden."

Und weiter heißt es S. 129: "Wenn aber auch der Unterricht in der Onomatik zunächst den Zweck hat, dem Schüler einen Reichsthum an Wörtern und Ausdrücken (die Phrasen, eine besondere Art komplexer und stereotyper Ausdrücke, nicht zu übersehen), zuzussühsen und ihn durch das Aufsuchen ihrer Bedeutungen zu bilden: so hat dieser Unterricht doch auch noch einen andern Zweck: er soll das spätere Erlernen des etymologischen Theiles der Grammatik vorsbereiten, den Stoff liesern, an dem man später die Gesetze der Wortsbildung nachweisen kann. Darum hat der Schüler schon jetzt auf die gewöhnlichen Vorgänge der Wortbildung zu achten, er hat sich die Vors und Nachsilben, mit denen abgeleitet wird, die Kompoststions Partiseln, den Wechsel der Vokale in manchen koordinirten Stämmen (Ablaut und Inlaut, z. B. Sprache, Spruch, ich spreche, gesprochen, u. s. w.) zu merken."

Was demnach Herr Mager unter Onomatik versteht, was er damit will, und welche Erfolge er sich von einem Unterrichte darin verspricht, geht aus den mit seinen eigenen Worten gemachten Anführungen zwar schon sattsam hervor; noch deutlicher aber wird es durch einige Beispiele werden. Zuerst kommen 167 Wörtersamilien, die sustematisch so geordnet sind, daß dem Schüler zugleich die Gesetze der Abwandlung der starken Verben daran nachgewiesen werden können.

3. B. Treffe (A. trifu, M. triffe). Der Treff. Das Treffen. Trefflich, triftig, betroffen, der Treffer, Trefflichkeit. Be=; über=; an=, ein=, zusammen=, zutreffen. Vortrefflich. Treffschuß.

Dann folgen S. 168 bis 180 wurzelhafte Substantiva und Adjekstiva z. B. Wurzel laf, davon ahd. lafan (Prät. luof, Konj. 4.) lecken. — Lefze, Lippe (diu lefsa), Laffe (d. i. der Lecker), Löffel u. s. w.

Hierauf kommt §. 181 — 250. Zweites Buch. III. vgl. oben Inhaltsanzeige. Z. B. Deutsch, ahd. diutisa, altfränkisch theodisc, von diot, das Volk. (Also mit D, nicht T.) Verwandt: Dietrich ahd. Diotrih, fränk. Theoderih (sehr mächtig); Dieburg Diotpuruc (volkreiche Stadt); deuten (wie publicare von populus), deutlich u. s. w.

Zu Mro. IV, S. 251 bis 266 folgendes Beispiel: Das Messer, ahd. mezzisahs, von mezzi Speise und sahs das Schneidewerk= zeug. Von sahs stammt sahso der Sachse, also Messer= oder Schwertträger.

Beispiel zu Mro. V, §. 267 bis 308. Das Eichhorn; horno Läufer.

Zu Nro. VI, S. 309 bis 450. Der Arzt, vom lat. artista; der Brief, vom lat. breve; die Orgel, von organum; die Pfründe, vom mittellat. praebenda; der Pilger, von peregrinus.

Bu der zweiten Abtheilung, den Synonymen, sind Beispiele überflüssig.

Daß ein Unterricht in ber bezeichneten Weise ungemein frucht= bar werden, den Schüler in das Verständniß der Wörter einführen und ihm den Wortsatz der Sprache erschließen muß, das unterliegt wohl keinem Zweifel; woher aber, wenn die Onomatik nicht nur gelegentlich bei der Lefture, sondern als ein besonderer Zweig des sprachlichen Unterrichts, wie Herr Mager zu wollen scheint, gelehrt werden foll, die Zeit gewonnen werden nuß, das begreifen wir nicht, auch wenn der Sprachunterricht in derjenigen Ausdehnung gelehrt würde, wie Herr Mager will. Und dann: Wenn man falzen will, muß man doch Salz haben; woher die Lehrer nehmen, die einem solchen Unterrichte gewachsen wären? Wir bedienen uns mit Mager des Wortes: "Eins schickt sich nicht für Alle". Solche eminente Sprachgenies, wie Berr Mager selbst eins ift, fallen nicht wie Schnee= flocken vom Himmel, sondern sind wahrlich sehr bunn gesäet. her begreifen wir auch, wie (Herr Mager führt dies, wenn wir uns recht erinnern, irgendwo in feiner Revue an) ein Recenfent sa= gen konnte, er wisse mit dieser Onomatik Nichts anzufangen. Von hundert Lehrern der deutschen Sprache müssen vielleicht gegenwärtig

noch neunzig das gleiche Geständniß ablegen. Das beweist nun zwar Nichts gegen die Vortrefflichkeit der neuen Disziplin; aber es kann jedenfalls die, welche fich diesem besondern Unterrichtszweige nicht ganz gewachsen fühlen, behutsam machen. So fehr wir es dem Herrn Mager danken, daß er den Lehrern der deutschen Sprache ein höheres Ziel vorhält, als fie bisher erreichen zu muffen glaubten, ebenso sehr möchten wir doch auch warnen, daß man nicht zu früh an die Lehrer die Forderung stelle, es auch wirklich zu erreichen. Dadurch würde man nicht nur leicht ungerecht werden gegen das, was bisher geleiftet wurde, sondern man würde auch manchen sonst guten Lehrer auf ein Feld treiben, wo er sich abmühen und doch Nichts als unklare Begriffe, vielleicht Eckel und Überdruß in den Schülern erzeugen würde; benn ein Lehrer, ber ben onomatischen Unterricht im Sinne Mager's belehrend, anregend, frisch und unter andauernder Theilnahme der Schüler geben will, muß durch und durch ein Kenner der Sprache, ein wahrer Sprachmeister sein. ber Hand eines solchen Mannes muß dann aber auch ein Unterricht in der bezeichneten Weise von außerordentlichen Erfolgen begleitet sein.

Gern verweilten wir noch länger bei dem ausgezeichneten Buche; allein wir fürchten schon jetzt, das uns gesetzte Maß überschritten zu haben. Unsere ausführliche Relation mag jedoch dem Herrn Versfasser beweisen, mit welch einer lebhaften Theilnahme wir sein Werkgelesen haben. —

Schließlich müssen wir nicht nur den deutschen, sondern allen Sprachlehrern an den schweizerischen Sekundar= und Bezirksschulen, so wie an den unteren und mittleren Klassen der Ghmnassen, für welche das Buch eigentlich bestimmt ist, ein eifriges Studium des= selben dringend empsehlen, da wir überzeugt sind, daß sie es nicht ohne vielfältigen Gewinn aus der Hand legen werden.